

Zur literarischen Schichtung in Jesaja 51

Odil Hannes Steck - Zürich

Dem Bemühen, das Werden des Deuterojesajabuches schon nur im Bereich Jes 49-55 aufzuhellen, ist bislang plausibler Erfolg versagt geblieben. Ja, dieser entmutigende Eindruck aus der Forschungsgeschichte gilt in noch höherem Maße für ein einziges Kapitel in dieser Aussagenfolge, für Jes 51. Der Grund liegt, wie eine Synchronlesung des Kapitels schnell zeigt, in der eminenten Komplexität, die Bestand und Abfolge seiner Aussagen aufweisen. Um einen literarisch einheitlichen Text handelt es sich schwerlich. Doch wo soll man trennen? Und vor allem: Welcher methodische Zugriff ist dabei zwingend? Gegenwärtig kann man wählen zwischen Kapitulation vor den Entstehungsproblemen oder einer Wirrnis divergierender Lösungsvorschläge.

Der neue Kommentar von J.D.W. WATTS etwa ist auf den Endtext von Jes 1-66 als dramatischer Vision Jesajas gerichtet; Jes 51 kommt innerhalb von Akt IX zu stehen, verteilt auf die beiden Szenen 50,4-51,8 und 51,9-52,2. Für W.A.M. BEUKEN steht der Text in einem von 51,1-52,12 gebildeten Teil und gliedert sich in die Abschnitte V.1-8.9-16.17-23. Auf die Klärung der Probleme, die der Zusammenbestand höchst eigenartiger Formulierungen in diesem Kapitel aufwirft, muß man bei solcher Selbstbeschränkung verzichten¹.

Unter den Forschungsrichtungen, die angesichts des Befundes diachrone Überlegungen für geboten halten, gelangt die Fragestellung "rhetorical criticism" zu größeren (literarischen) Einheiten in Jes 51. J.L. MCKENZIE etwa nimmt 51,1-52,12 zu einem "poem" zusammen, für R.J. CLIFFORD ergeben sich zwei Reden 50,1-51,8 und, durch Sitz im Leben-Aspekte unterstützt, 51,9-52,12. F. HOLMGREN genügen Beobachtungen zur Sprachstruktur, um 51,1-11 als literarische Einheit anzusehen, während J.K. KUNTZ auf diesem Wege V.1-16 ausgrenzt². Die Beispiele zeigen, wie bunt das Bild derzeit ist und wie unzureichend das methodische Mittel, mit dieser Fragestellung diachron plausible Lösungen zu erreichen. Die rhetorischen Untersuchungen machen verbind-

-
- 1 J.D.W. WATTS, *Isaiah 34-66*, Waco 1987, 193ff; W.A.M. BEUKEN, *Jesaja deel IIB, Nijkerk 1983*, 107ff; vgl. auch H.C. SPYKEBOER, *The Structure and Composition of Deutero-Isaiah*, Diss.Groningen 1976, 166ff.
 - 2 J.L. MCKENZIE, *Second Isaiah*, Garden City 1968, 118ff; R.J. CLIFFORD, *Fair Spoken and Persuading*, New York 1984, 156ff; F. HOLMGREN, *Chiastic Structure in Isaiah LI 1-11*, VT 19, 1969, 196-201; J.K. KUNTZ, *The Contribution of Rhetorical Criticism to Understanding Isaiah 51:1-16*, in: D.A. CLINES (Hrg.), *Art and Meaning*, JSOT.S 19, Sheffield 1982, 140-171.

dende Kennzeichen sichtbar, die in der exegetischen Argumentation eine wichtige, partielle Rolle spielen; im Falle von Jes 51 gehen die vorgelegten aber allzu sorglos über die Schwierigkeiten des Textes hinweg und vermögen die sachlichen Unterschiede innerhalb von Jes 51 nicht zu erklären. Vielmehr ist in Rechnung zu stellen, daß sich etwa Zufügungen zu älteren Vorgaben durchaus an den Stil der Vorgabe anschließen und mit dieser eine stilistische Einheit anstreben können; der Schluß von der stilistischen auf die literarische Einheitlichkeit ist deshalb keineswegs selbstverständlich. - Eine Forschungsphase früher wird ein form-/überlieferungsgeschichtlicher Ansatz zur Lösung präsentiert. Jes 51 zerfällt dann in verschiedene kleine Einheiten und Zusätze; die Schwierigkeiten des vorliegenden Textes entstehen demzufolge erst bei der Zusammenstellung und werden dabei nicht bemerkt oder im Dienste der höheren Einheit einer Sammlung in Kauf genommen. Wie unzureichend dieser Ansatz im Blick auf die konkreten Probleme von Jes 51 ist, zeigt der Tatbestand, daß von GREGMANN an ein halbes Jahrhundert formgeschichtlicher Deuterajesaja-Forschung für dieses Kapitel zu keinerlei Übereinstimmung hat finden können³. Die Gründe für dieses Scheitern liegen auf der Hand: Mangels eindeutiger Gattungskonturen wird hier die Aufteilung in kleine Einheiten fragwürdig, sachliche Beziehungen innerhalb des Kapitels und zu seinem Nahkontext und erst recht stilistische Beziehungen in Jes 51 lassen an der vermeintlich ursprünglichen Selbständigkeit solcher kleinen Einheiten zweifeln. Es ehrt die Untersuchung von MELUGIN⁴, daß sie dieser Lage nicht ausgewichen ist, sondern sie klarsichtig erhoben hat - freilich ohne sie lösen zu können. - Geht man noch eine Forschungsphase weiter zurück, zu DUHM und MARTI etwa, so ändert sich das Bild von heute aus gesehen nur wenig: An der Stelle von Gattungseinheiten stehen noch poetische Einheiten, in die Jes 51 aufgelöst wird, und die Bereitschaft zur Vornahme von Textänderungen und Annahme von Textzusätzen ist größer; ob die angenommenen Einheiten für sich bestehen können, wie und warum sie zum vorliegenden Text von Jes 51 zusammengetreten sind, bleibt auch hier offen.

Man steht vor einem Dilemma. Holistische Exegesen von Jes 51 wie bei WATTS oder in Anknüpfung an diachron-formgeschichtliche Perspektiven wie bei MELUGIN, SPYKEBOER oder BEUKEN haben Mühe, mit dem extrem komplexen Text Jes 51 fertigzuwerden. Diachronen Lösungsmodellen wie den poetischen, formgeschichtlichen oder rhetorischen hingegen scheint es nicht zu gelingen, Jes 51 in ursprünglich selbständige Bausteine aufzulösen, nicht zu reden von der zeitlichen und sachlichen Klärung des Bauplans, nach dem diese Bausteine zum Ganzen dieses Kapitels zusammengefügt worden sein sollen. Jes 51 - ein Rätsel; ob dieser Eindruck nicht auch damit zusammenhängt, daß man diesen Text so einseitig als literarisch separiertes Präparat für sich betrachtet, analysiert und verstehen will?

In dem Bemühen, Licht in das rätselhafte Kapitel Jes 51 mit seinen Schwierigkeiten zu bringen, ist die Frage, wieweit man mit einem redaktionsge-

3 Vgl. die Referate bei K. ELLIGER, Deuterajesaja in seinem Verhältnis zu Tritojesaja, BWANT 63,1933,200.204ff; A. SCHOORS, I am God Your Saviour, VT.S 24, Leiden 1973,122ff.155ff; R.F. MELUGIN, The Formation of Isaiah 40-55, BZAW 141,1976,156ff.159; J.M. VINCENT, Studien zur literarischen Eigenart und zur geistigen Heimat von Jesaja, Kap.40-55, BET 5.1977,108ff; BEUKEN, aaO 107.121ff; WATTS, aaO 198.

4 aaO 156ff, besonders 159.163f.

schichtlichen Ansatz kommt, wenig gestellt worden - kein Wunder, gibt es doch zur Entstehung des Jesajabuches und insbesondere von Jes 40-55 zwar einige, untereinander ganz differierende Versuche, aber noch kein verlässliches, breiter akzeptiertes Bild. Es gibt also noch nicht den größeren Rahmen einer literarischen Entstehungsgeschichte des Prophetenbuches, auf den man Jes 51 mit seinen Schwierigkeiten projizieren könnte; man kann sich nur von Textindizien aus vorsichtig in dieses unsichere Gelände hinaustasten. Daß dieser Versuch gemacht wird, kann schwerlich beargwöhnt werden. Es ist ja nicht von vornherein auszuschließen, daß Jes 51 Textbestandteile enthält, die über die formgeschichtliche Frage nach selbständigen kleinen Einheiten deshalb nicht erreicht werden, weil sie von Anfang an aus einem und für einen größeren literarischen Rahmen formuliert wurden und somit immer literarisch bezogene und niemals selbständige Aussagen waren. Der allbekannte Sachverhalt, daß 51,4f auf 42,1-4 und 51,6.8 auf 50,9 zurückgreifen und 51,12a anscheinend 51,9b.10a aufnimmt, könnte ein erstes Indiz sein.

Neben den wenig Eindeutigkeit erreichenden Versuchen wie jüngst wieder bei M.A. SWEENEY⁵, Jes 51 sinnhaft in den Ablauf des vorliegenden Deuterocesaja-corporis einzuordnen, gibt es vereinzelt Vorschläge, Jes 51 mit literarischen Entstehungsvorgängen des Buches in Verbindung zu bringen und dementsprechend in diesem Kapitel auch redaktionelle Textanteile in Betracht zu ziehen. Dafür zwei Beispiele, beide mit dem literarischen Horizont Jes 40-55. K. ELLINGER hat 1933 in Jes 51 die Verse 4f.10b.12-14 als solche Textanteile bestimmt und sie seinem tritojesajanischen Sammler und Redaktor Deuterocesajas zugewiesen, während 51,1-3.6-8 und die Komposition 51,9-10a.17-23;52,1-2 als zwei ältere Einheiten zu stehen kommen⁶. Jüngst hat H.-J. HERMISSON eine interessante Arbeitshypothese zur Entstehung von Jes 40-55 vorgetragen⁷, die ebenfalls mit redaktionellen Anteilen in Jes 51 rechnet. Sein vermutungsweise gezeichnetes Bild ist für Jes 51 das folgende: In eine der ältesten Sammlungen gehören, angeschlossen an 49,14-21.22-23 und 50,1-2(?) und gefolgt von 52,1-2 die Aussagen 51,9-10 + *17-23. In die anschließende Entstehungsphase der Kombination der ältesten Sammlungen mit den Gottesknechtliedern gehört vielleicht die Zufügung des refrainartigen Stücks 51,3+11, entsprechend 49,13. Mit dieser Phase identisch oder auf sie folgend ist eine Jes 40-55 im ganzen durchziehende, redaktionelle Schicht, die HERMISSON Karob- oder Naherwartungsschicht nennt; ihr weist er in Jes 51 die Verse 1-2+*4-8.12-14 (15-16) zu. Jes 51 ist demnach ein auf einem Grundbestand redaktionell weiterwachsender Text, der literarische Rahmen dieses Wachstums wie bei ELLI-

5 M.A. SWEENEY, *Isaiah 1-4 and the Post-Exilic Understanding of the Isaianic Tradition*, BZAW 171, 1988, 84.

6 aaO 261ff, vgl. 307.

7 H.-J. HERMISSON, *Einheit und Komplexität Deuterocesajas*, in: J. VERMEY-LEN (Hrg.), *Le livre d'Isaïe*, BETHL, Louvain (im Erscheinen), Abschnitte 2.3, 2.6 und 3.

GER das Deuterocesaja buch. - In letzter Zeit ist freilich auch die Vermutung geäußert worden⁸, daß der literarische Entstehungsrahmen von Jes 51 noch weiter gezogen werden könnte, wenn Jes 51 redaktionelle Textanteile bietet, die mit der Entstehungsgeschichte des Großjesajabuches zusammenhängen, weil sie in den Bereich Protojesaja zurück- und in den Bereich Tri-tojesaja vorweisen; als Indizien kommen heuristisch vor allem die Gerichtsaussagen bezüglich Himmel, Erde, Menschheit in 51,6-8 mit ihren Beziehungen zu entsprechenden Aussagen in Proto- und Tritojesaja, die Identität von 51, 11 mit 35,10 und die Nähe von 51,16 zu 59,21 in Betracht.

Wir nehmen im folgenden diese redaktionsgeschichtliche Spur auf und spitzen das Problem der literarischen Schichtung von Jes 51 zu der Frage zu, ob sich in diesem Kapitel jüngere, von vornherein redaktionelle Textanteile wahrscheinlich machen lassen. Der verfügbare Raum nötigt zu einer Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes. Als nicht sicher redaktionelles Textgut, das hier als solches vorausgesetzt wird, betrachten wir mit der bisherigen Forschung jedenfalls 51,9-10a+17.19-23; ob als ursprüngliche Fortsetzung dessen 52,1-2 sowie 54,1ff in Betracht kommen, soll andernorts erörtert werden. Weiter setzen wir hier voraus, daß sich uns in einer separaten Untersuchung Anhaltspunkte ergeben haben⁹, v. *4f und v. 1-3.*5. 6-8.10b-11 als redaktionelle Textanteile anzusehen, die freilich nicht derselben literarischen Größe und nicht derselben Zeit zugehören. Unsere Untersuchung hier hat sich demnach auf allfällige Zufügungen in v. 17-23 und insbesondere auf v. 12-16 zu konzentrieren.

Zunächst v. 17-23. K. KIESOW hat zögernd versucht, diesen Abschnitt auf einen erheblich kürzeren Grundtext v. 17.19 zu reduzieren¹⁰. Man sollte diesem Versuch nicht folgen; in erster Linie nicht wegen der wohl disponierten Anlage des vorliegenden Textes - diese könnte auch sekundär zustandekommen sein -, wohl aber wegen der durchgängigen Bezugnahmen auf Jes 47¹¹, die sich auch auf v. 21-23 erstrecken und angesichts von *škwl* (47,8.9) auch für Jerusalem eine ausdrückliche Aussage über ihre Kinder wie v. 20 for-

8 O.H. STECK, *Bereitete Heimkehr*, SBS 121,1985,65 Anm.53; vgl. 71.80; DERS., *Lumen gentium*, in: *Festschrift Joseph Kardinal RATZINGER*, 1987,1279-1294, dort 1280 Anm.3; DERS., *Tritojesaja im Jesajabuch*, in: *Le livre d'Isaïe* (s. Anm. 7), Anm. 41.56.

9 O.H. STECK, *Zions Tröstung. Beobachtungen und Fragen zu Jesaja 51,1-11* (erscheint 1990 als *Festschrift-Beitrag*).

10 K. KIESOW, *Exodustexte im Jesajabuch*, OBO 24, Fribourg-Göttingen 1979, 96f.

11 Vgl. dazu besonders SPYKEBOER, aaO 172f. Vgl. im einzelnen: 51,17a/47,1?; 51,19/47,9; 51,21/47,8; 51,22/47,1.5; 51,23/47,2.1aß.

dern¹². v. 18 spricht ebenfalls von diesen Kindern, aber anders als V. 20 stilwidrig gegenüber dem gesamten Abschnitt nicht in Anrede an Jerusalem. V. 18 muß eine jüngere Zufügung sein¹³, deren redaktioneller Charakter deshalb naheliegt, weil sie anscheinend den Abschnitt mit Aussagen des literarischen Nahkontextes verzahnen will. V. 18 steht ja ausweislich der Formulierung (*jld, gdl*) in Beziehung zu 49,21 (und möglicherweise auch zu der analog verstandenen Aussage 50,2a α), wie auch KIESOW gesehen hat, und trägt im sachentsprechenden Kontext 51,17-23 - nämlich zum katastrophalen Verlust der Kinder Jerusalems (V. 19f) - im Berichtstil Hintergrund und Voraussetzung für die erstaunte Frage 49,21 nach, die Zion bei der Heilswende sprechen wird. V. 18 gehört demnach in eine Phase des Werdens von Jes 40-55, in der 49,14ff und 51,17ff verbunden werden oder verbunden sind. Zu der ebenfalls von Zion in 3.p. redenden Aussage 51,3 besteht allerdings keine Beziehung; anders als hier ist dort Zion bewußt (vgl. 51,2) nicht als Mutter von Kindern, sondern als Ort des Heils gesehen. Redaktioneller Verzahnung von 51,17-23 und Jes 49,14ff könnte auch die plötzlich c_m als Horizont in den Jerusalem-Abschnitt einführende Zufügung v. 22a α^2 ("[und dein Gott], der die Rechtssache seines Volkes führt") im Hinblick auf 49,25b α (vgl. auch 50,8) dienen wollen; die literarische Ebene ist freilich angesichts von c_{mw} schwierig zu bestimmen; als Bezugsstellen kommen neben V. 6 als Zufügung in Jes 47 Aussagen in Frage, die Jahwes Volk und Zion wie in 51,22a α parallelisieren, also im Nahkontext 51,16b β , aber auch 51,(3.)4; 52,(1-2.)4.6; 52,9; 49,(14.)¹³ und 40,1.

Wie stellen sich v. 12-16 einer redaktionsgeschichtlichen Befragung dar?

Der Abschnitt gibt im vorliegenden Ablauf die - nicht eingeführte - göttliche Antwort auf den Weckruf 51,9-10a - eine sprachlich ausdrückliche Verbindung zu der Heimkehrthematik v. 10b-11 fehlt! -; die Anknüpfung gibt sich auch stilistisch zu erkennen¹⁴. Gleichwohl muß man zweifeln, ob dieser Zusammenhang der ursprüngliche ist. Auf der einen Seite spricht viel für

12 Zur Klagesprache von Thr hat 51,17-23 mehrfach Beziehungen, vgl. zB. V. 19b mit Thr 2,11.13; 4,9; V. 19fin mit Thr 1,2.16.17.21; V. 23a α mit Thr 1,5.14; angesichts dessen muß man zurückhaltend sein, in v. 20 einen Zusatz unter Einfluß von Thr 2,19.21; 41 anzunehmen.

13 Anders zB. R.N. WHYBRAY, *Isaiah 40-66*, London 1975, 163 sowie SCHOORS, aaO 129f und BEUKEN, aaO 144 unter Verweis auf JOÜON § 158n; aber in v.17.23 ist 2.p. im '*šr*-Satz durchgehalten.

14 V. 12a nimmt mit '*nkj 'nkj hw'* das zweimalige '*t -hj'* in v. 9b.10a auf; vgl. Th. SEIDL, *Jahwe der Krieger - Jahwe der Tröster*, BN 21, 1983, 116-134, dort 121. SCHOORS aaO 126; KUNTZ, aaO 162 vergleichen mit dem

die bereits erwähnte, in der Forschung vielfach vertretene These, daß der Weckruf aus stilistischen, sprachlichen und sachlichen Gründen ursprünglich durch 51,17ff (und 52,2f;52,7-12?) fortgesetzt und beantwortet wurde. Auf der anderen Seite ist V. 12-16 schon sprachlich ein derart komplexes Gebilde, daß man gegenüber der so stilreinen Formulierung von V.9f an eine sekundäre Zufügung¹⁵ denken muß: Ohne jede Einführung wechseln hier bezüglich der Angeredeten 2.p.pl.masc. (V. 12a), 2.sg.fem. (V. 12b); 2.sg.masc. (V. 13-16) und bezüglich des Redenden Jahwe in 1.p. (V. 12a), Jahwe in 3.p. (V. 13-14), Jahwe in 1.p. (V. 15a), Jahwe in 3.p. (V. 15b), Jahwe in 1.p. (V. 16) - eine Wirrnis, der abgesehen von fragwürdigen textkritischen Manipulationen, die bis in die Antike zurückreichen, nur dann Sinn abzugewinnen ist, wenn man zwei Möglichkeiten in Betracht zieht. Entweder besteht der Text aus Einzelsprüchen und Fragmenten; ein einleuchtendes Ergebnis läßt sich hier freilich nicht erzielen und die vorliegende Zusammenstellung bliebe höchst merkwürdig. Oder der Text ist eine redaktionelle Eigenformulierung, die ihre Stimmigkeit durch Bezugnahmen im Rahmen eines größeren literarischen Ganzen gewinnt. In dieser Richtung die Lösung für 51,12-16 zu suchen, hat, wie wir sahen, jüngst HERMISSON vorgeschlagen; er weist in eindrucksvollen Einsichten Bezugstellen im Kontext auf, bestimmt die Absicht dieser redaktionellen Konstruktion und Kombination im Bestreben, in dieser Gottesantwort Ergänzungen gegenüber dem Kontext zu formulieren, und ordnet den Text probeweise seiner Naherwartungsschicht zu¹⁶. Wir wollen im Folgenden versuchen, auf diesem Wege noch etwas weiter zu kommen, soweit sich von einem Einzeltext aus Erwägungen anstellen lassen; eine verlässliche Selektion unter verschiedenen Möglichkeiten der Bezugnahme und eine gesicherte literarische Einordnung des Textes setzte natürlich viel weiter ausgreifende redaktionsgeschichtliche Einsichten zu Deuterocesaja und zum Jesajabuch voraus.

Am wichtigsten ist, ob sich die Kontextbezugnahmen in V. 12-16 näher klären oder präzisieren lassen. Wir verzichten dabei auf eine Einzelerörterung allfälliger Bezüge zu 51,1-8 und 54,11-17 und gehen auf das Verhältnis zu diesen beiden Texten später im Zusammenhang ein. V. 12a hat eine auffallende, längst bemerkte Formulierungsentsprechung zu 43,25a¹⁷; dort ist von Jahwes Sündenvergebung die Rede, das führt im Nahkontext als weiteren Bezugspunkt für V. 12a auf 50,1b. Führt dieser Blick auf 43,25 und 50,1 zur Formulierung von V. 12, dann werden mehrere Eigentümlichkeiten von 51,13ff verständlicher:

doppelten *cwrj* V. 9; V. 12b-13 entsprächen dann den Fragen V. 9b-10a.

- 15 Vgl. schon B. DUHM zSt., ferner zB. ELLIGER, aaO 211; KIESOW, aaO 95. Zur Textkritik in V. 12f vgl. SCHOORS, aaO 124f. Auch einzelnes spricht gegen die ursprüngliche Verbindung von V. 13-16 mit dem Voraufgehenden: Der Horizont von Jahwes Wirken in V. 9-10a ist Meer und Erde, V. 13 hingegen spricht von Jahwe als Schöpfer Israels, Himmels und der Erde; V. 13 spricht vom Grimm des Bedrängers, V. 17.20.22 vom Grimm Jahwes (KIESOW, aaO 95).
- 16 aaO, Abschnitt 2.3 mit Anm.28; 2.6 mit Anm.53 sowie die redaktionsgeschichtlichen Überlegungen Abschnitt 3.
- 17 Vgl. ELLIGER, aaO 207.

1) Im Nahkontext 50,1b steht die Sündenaussage in der 2.pl.masc.; entsprechend ist 51,12a formuliert. Der Redaktor stellt in der Gottesantwort im Blick auf 50,1 mit Hilfe von 43,25 zuerst die Vergebung sicher. 2) "Trösten" ist hier als Aufhebung des Schuldstatus verstanden; das trennt V. 12a von V. 3 (Zions Tröstung als Wiederaufbau und paradiesische Ausstattung der Stadt); 54,11, aber auch 49,13; 52,9; 51,19, und verbindet die Aussage mit 40,1-2; man beachte, daß auch V. 12bß kaum von 40,6-8 zu trennen ist, wenn auch in auffallend weisheitlichem Sinne der Sterblichkeit des Menschen verstanden (vgl. Hi 14,2; Ps 90,3-6; 103,14-16 uö.); im Folgenden (V. 13f) ist diese Tröstung auf Befreiung von Feindbedrängnis (vgl. auch 50,2a) hin entfaltet, so daß man fragen kann, ob der Redaktor bei V. 12a nicht dann doch auch 51,19 und 52,9f im Auge hat. 3) An der Bezugstelle des Nahkontextes, 50,1, aber auch in 40,1f ist die Thematik Sündenvergebung mit Aussagen über Jerusalem verbunden; dies macht erklärlich, warum auf V. 12a in V. 12b eine Anrede in 2.p.sg.fem. an Jerusalem folgt. Worauf bezieht sich der Redaktor mit dieser kritisch-erstaunten Frage¹⁸ an die Stadt, die sich gefürchtet hat¹⁹? Hier müssen noch andere Perspektiven im Spiel sein; da ein Bezug auf 50,1 oder gar 50,4-9 in diesem Sinne ganz zweifelhaft ist, kommt am ehesten in Frage, daß der Redaktor die Zionsklage 49,14 auf dem literarischen Hintergrund der Heilszusagen von Jes 40-49 so verstanden hat und möglicherweise zugleich die Voraussetzung für 54,4 hier in dieser Gottesantwort direkt nach dem Weckruf V. 9f für den nachfolgenden literarischen Zusammenhang schaffen will. 4) Die an die Zionsfurcht V. 12b durch w-imperfecta angeschlossenen Aussagen V. 13ff haben als Anrede in 2.p.sg.masc. im Nahkontext keinen direkten Anhalt; 51,4f als ein möglicherweise älteres, an das Volk gerichtetes Verbindungsstück und erst recht 50,10 liegen weder aus stilistischen noch aus sachlichen Gründen nahe; eine Bezugnahme auf die ebenfalls singularische Aussage 50,2a ist denkbar, bleibt aber für sich gesehen unsicher. Dasselbe gilt für die Frage, ob die Zufügung 51,22a² der Auslöser war. Vielmehr wird der abrupte Wechsel in die 2.p.sg.masc. damit zusammenhängen, daß der Re-

18 Vgl. 1Sam 26,14; Sach 4,7; Hi 13,19.

19 Die w-imperfecta V. 12b.13 dürfen nicht einfach präsentisch übersetzt werden! Vgl. W. GROB, Verbform + Funktion, 1976,64ff; SEIDL, aaO 123f.

daktor seinen Bezugstext 43,22ff in entsprechender Formulierung vorfand, wobei er vielleicht sogar eine gegenläufige Beziehung 50,2aa/43,22a gesehen hat. Der Vorwurf an Jakob/Israel, Jahwe vergessen zu haben (51,13), berücksichtigt offenbar den Nahkontext und appliziert dem Volk ein entsprechendes Verhalten (49,14). Der Sache nach ist dieses Vergessen des Schöpfers kein Widerspruch zu der Bitte v. 9f im Vorausgehenden, sondern inhaltlich darauf bezogen, daß Israel vor dem Bedrängen gebebt hat; beeinflusst in dieser Hinsicht auch 43,11 die Formulierung 51,12a? Außerdem - wer spricht v. 9-10a im Sinne dieser Redaktion? Wenn 49,14-26 bereits voransteht - ist es Zion, die unschuldige Mutter (50,1), die in Gewißheit der empfangenen Heilszusicherungen (49,15ff) nun die Bitte 51,9-10a vorbringt.

5) Daß v. 13 auf 43,22ff blickt, wird unterstützt durch die Beobachtung, daß sich in v. 13ff auch Beziehungen zu Jes 44,1ff finden, vgl. *cšk* 44,2/51,13 und im Vorblick 54,5 (vgl. auch die Entsprechungen *hšjr* 44,4/51,12), *phd* 44,8/51,13 (das Verb in Jes 40-55 nur an diesen beiden Stellen); bildet der Redaktor 51,12ff als Weiterführung zu 50,1ff, wie 44,1ff in seiner Schrift 43,22ff weiterführt²⁰? 6) Spielt der Blick auf 50,1ff für den Redaktor bei der Gestaltung von v.12ff eine wichtige Rolle, kann man fragen, ob nicht sogar die Position und Aussagenabfolge von v. 12ff im literarischen Ablauf mit einer inklusiven Betrachtung der Aussageglieder von 50,1ff zu tun hat: vgl. 50,1aa mit 51,17ff (bis 54,8?); 50,1ab mit 51,13b. 14 (Verkauf, Befreiung), 50,1ba mit 51,13aba (Verkauf wegen Sünden/vergessen, beben, vgl. unter 4): Einfluß von 43,22ff auf v. 13); 50,1bb mit 51,12b (Jerusalem); 50,2aa¹ mit 51,12a (Zuwendung Jahwes) und schließlich 50,2-3 mit 51,9-10a (derselbe Traditionshintergrund). Auch v. 15 läßt sich im Rahmen dieses Gestaltungswillens verstehen und muß keine jüngere Ergänzung sein²¹. Der Redaktor zeigt eine Rückinklusion zu seiner Eigenbil-

20 Vgl. dazu ELLIGER, aaO 132; DERS., Deuterojesaja, 1. Teilband Jesaja 40,1-45,7, BK XI/1,1978,364ff; MELUGIN, aaO 115ff.

21 Seit DUHM wird v. 15f nicht selten als Zusatz abgetrennt, vgl. zB. ELLIGER (1933), 209f und das Forschungsreferat bei SCHOORS, aaO 127; BEUKEN, aaO 135f; SEIDL, aaO 118; vgl. auch CHR. LEVIN, Die Verheißung des neuen Bundes, FRLANT 137,1985,243f Anm.170; KUNTZ, aaO 151 will v. 15f wenigstens stilistisch absondern. Das Problem stellt sich unterschiedlich dar, je nachdem ob man nach Deuterojesaja- und Tritojesaja-Spuren sucht und Zitate beargwöhnen muß oder ob man einen Redaktionstext in Betracht zieht.

dung an ('*nkj* V. 15/V. 12) und schließt mit einem Zitat aus Jer 31,35, das in seinem Kontext ebenfalls von den Sünden Israels handelt (31,37b, vgl. Jes 50,1;43,22ff) und in seiner Auswahl (31,35b = Jes 51,15aßb) eine 51,9b. 10a verwandte Jahweprädikation²² aufgreift. - Die konkreten Formulierungen in V. 13-14 lassen sich wie in V. 12b nur zum Teil aus redaktionellen Bezugnahmen erklären: Die Schöpferepitheta werden mit dem Blick auf 40,21f zusammenhängen, wo sie ebenfalls im Kontext göttlicher Macht über Menschenmacht auftreten (vgl. als Brücke auch 44,7aß(?)b.8aß/41,21), *ptḥ* V. 14 mit 52,2, um dem Volk ergänzend eine entsprechende Befreiungsaussage zur Seite zu stellen, und *ḥmh* mag durch 51,17ff veranlaßt sein und V. 14bß auf 55,2 vorblicken; ob *kwnn lhšḥjt* V. 13 aus einer Bezugnahme auf 54,14.16 stammt, hängt an der Frage, ob 51,12ff den Text 54,11ff bereits kennt und benutzt. Die Ausdrücke *šwg*, *kwn* pol., *šḥt* (vgl. aber 52,14), *šḥh*, *šḥt* (Grab) und im vorliegenden Gebrauch *mhr* (vgl. aber 49,17) haben in Jes 40-55 kein Gegenstück, aber auch in Proto- und Tritojesaja keinen Beleg, der sich als Bezugsstelle für 51,13f anböte.

Unsere Erwägungen führen somit im wesentlichen zu einer Bestätigung der von HERMISSON vorgetragenen Sicht. Jedenfalls V. 12-15 sind insgesamt eine redaktionelle Eigenbildung, die für einen bestehenden literarischen Kontext entstanden und weitgehend im Blick auf dessen Aussagen formuliert ist. Sie gleicht Zion- und Volkaussagen aneinander an, was zu den in Deuterojesaja singulären Aussagen einer Ihr-Tröstung und einer Feststellung, daß sich Jerusalem gefürchtet hat, führt, und bereitet Aussagen aus dem Folgekontext vor. Ihr Anlaß ist ein zweifacher: ein literarischer, der an der expliziten Integration von 50,1-3 in den Aussagezusammenhang interessiert ist, und ein zeitgeschichtlicher, der die furchtsame Reaktion Zions (V. 12b) und des Volkes (V. 13a) auf erlebte Feindbedrängnis als Auswirkung der Sünde des Volkes (50,1) versteht. Auf der aktuellen Aufhebung dieser Feindbedrängnis, die sich jetzt eilends wenden wird (V. 13b-15), liegt das Schwergewicht der Aussage, in den Rahmen entsprechender Aussagen des unmittelbaren Nahkontext-

²² Vgl. Ps 74,13; Hi 26,12, ferner Ps 65,8;89,10 und dazu Carola KLOOS, *Yhwh's Combat with the Sea*, Amsterdam-Leiden 1986,77; W.HERRMANN, *Das Aufleben des Mythos unter den Judäern während des babylonischen Zeitalters*, BN 40, 1987,97-129, dort 112. ELLIGERs Argument "Man versteht nicht, warum Jahwe sich gerade als den Erreger des Meeres einführt" (aaO 210) entbehrt zu seiner Zeit der traditionsgeschichtlichen Einsicht, die den Zusammenhang mit 51,9f erkennt, und der redaktionsgeschichtlichen Perspektive, die die damit gegebene Rücklenkung der Zufügung V. 12-15 auf deren Ansatztext, V. 9f (vgl. KIESOW, aaO 95) wahrnimmt.

tes (51,9f.17-23;52,1-2, vgl. 49,24-26) wird diese Redaktionsformulierung plaziert. Hat man zeitlich an die frühe Perserzeit zu denken, in der die befreiende Aufhebung der babylonischen Bedrückung unmittelbar erwartet werden kann?

Was läßt sich von den gewonnenen Beobachtungen aus zur literarischen Einordnung dieser Redaktionsformulierung erwägen?

Das literarische Corpus, in das sie eingeschrieben wird, scheint ein Deuterocesajabuch jedenfalls in der Erstreckung von Jes *40,1-50,3 und *51,17-55 zu sein; im Nahkontext gehen sicher 49,14ff;50,1-3;51,9-10a, jedoch überhaupt nicht erkennbar 50,4ff, voraus; in den Folgekontext laufen Beziehungen zu 51,17-52,2;54,4ff sowie zu Aussagen vom Aufbruch der befreiten Heimkehrer (s. unten). In den Bereich Tritocesaja laufen keine ursprünglichen literarischen Beziehungen; die tragende Jahwequalifikation V.13a tritt niemals dort auf (vgl. dagegen 65,17;66,22). In den Bereich Protojesaja müßten Beziehungen auf 17,10;29,7 gestützt werden - zweifellos eine unzureichende Basis; die Trost-Aussage 12,1 hat eher umgekehrt auch 51,12 im Blick.

Zu 54,11-17a hat 51,12-15 zweifellos Beziehungen²³, die Frage ist nur, in welcher Richtung sie laufen. Beim Vergleich von 54,14b-17a mit 51,13-14 fällt auf: In der Zufügung zu 54,1ff dort ist von möglicher, vereinzelter Feindbedrängnis die Rede, hier von faktischer, dort wird grundsätzlich formuliert, hier konkret, dort hat Jahwe auch Feindwaffe und Würger geschaffen, hier stehen sich Feindmacht und Jahwemacht gegenüber, dort ist ausdrücklich 50,4-9(?11²⁴) benutzt, hier nicht. Gemäß diesem Befund erscheint es näherliegend, daß 54,11-17a der abhängige Text ist, der sich auf Jes 50-51 rückbezieht, auf 51,3 (vgl. 54,11f), auf 50,4ff (nach 50,1-3 von Zion verstanden) und auf 51,12ff; auch die Beziehung zu 48,17f (vgl. 54,13) spielt eine Rolle. Sogar Relationen zu Proto- und Tritocesaja muß man in Betracht ziehen, entsprechend könnte es sich um einen sehr jungen Text im Cesajabuch handeln, der aktuellen Anlaß hat, Zion trotz 51,3.12b nach wie vor als unge-tröstet und in Furcht zu sehen, und darauf mit Heilsankündigungen reagiert, die Jes 50f bekräftigen.

Auch zu 51,1-8 hat V. 12ff Beziehungen, vgl. besonders die Ihr-Anrede V. 1-8 mit V. 12a, V. 7b mit V. 12b, aber auch V. 5 mit V. 14 (allerdings hier *grb*, dort *mhr*), weswegen HERMISSON 51,1-2.4-8 und 51,12-14 derselben Naherwartungsschicht zuordnet. Wenn man V. *4f als ein älteres Verbindungsstück zwischen 49,22f;50,1-9;51,9.10a.17ff ansehen darf²⁵, ist nicht auszuschließen, daß sich V. 14 auf V.5 bezieht; das Motiv der Heilsnähe ist allerdings eine schmale Brücke und die Völker spielen weder in V. 12ff noch im unmittelbaren Folgekontext V. 17ff eine Rolle. V. 1-8, so wie der Text jetzt steht, läßt sich m.E. jedoch von V. 12-15 klar im Sinne verschiedener Schichten unterscheiden. Wortbeziehungen bestehen nur in V. 7b/12b, aber unterschiedlich akzentuiert. Dort ist von einem nahen Vernichtungsgeschehen die Rede, hier allgemeiner und allgemeingültig von der Sterblichkeit der Menschen (dort pl. hier sg.). Die gesamte Heilsterminologie von V. 1-8 findet sich in V. 13-15 nicht wieder, der positiven Qualifikation der Heilsempfänger dort steht hier

23 Vgl. HERMISSON, Einheit, Abschnitt 2.3, 2.6 und Anm.30.

24 Vgl. W.A.M.BEUKEN, Jes 50,10-11: Eine kultische Paränese zur dritten Ebedprophetie, ZAW 85,1973,168-182,175 und sein Verständnis von V.11 dort mit 54,15-17a.

25 Vgl. oben Anm.9.

Kritik (V. 13)²⁶ gegenüber, Zion ist dort Ort, hier Person, die Tröstung Zions V. 3 ist auf Heilsausstattung der Stadt, die der Ihr von V. 12 auf Sündenvergebung und Feindbefreiung bezogen, die Feindgröße dort ist universal, hier konkret generell, ja die Völkerperspektive fehlt hier völlig. Und vor allem: Jahwes Aufhebung der Feindbedrängnis ist hier mit seiner Errichtung von Himmel und Erde (V. 13), dort aber mit dem Vergehen von Himmel und Erde (V. 6)²⁷ verbunden! Kennt V. 12-15 bereits V. 1-8? Auch das ist ganz unwahrscheinlich: Die Bezüge und vor allem eine ausdrückliche Verarbeitung der Differenzen müßten dann deutlich sein; bestünde aber Einigkeit beim Verfasser von V. 13-15 mit V. 1-8, so erhebt sich die Frage, was die Einfügung von V. 12-15 angesichts der unüberbietbaren Heilsaussagen von V. 1-8 überhaupt erforderlich gemacht haben sollte. Allem Anschein nach kennt also V. 12-15 die auch seltsam vor 51,9f plazierte Aussagen 51,1-8 noch nicht; diese sind demgegenüber jünger und nehmen ihrerseits in V. 7b/12a und vielleicht auch in der Abfolge ihr/Zion/Volk in V. 1-4/V. 12-15 auf jene älteren Kontextvorgabe Bezug. Während 51,1-8 in der vorliegenden Gestalt m.E. einer großjesajarischen Redaktionsschicht zugehören dürfte, ist V. 12ff - darin sind wir im Effekt mit ELLIGER und HERMISSON einig - am ehesten einem Redaktionsvorgang zuzuweisen, der sich noch auf Jes 40-55 beschränkt.

V. 16 wurde in unseren Überlegungen bisher ausgespart. In der Tat wirkt V. 15 mit seiner volltönenden Formulierung und Rücklenkung zu V. 9-10a wie der Abschluß dieser redaktionellen Einfügung, auf die komplementär zu V. 12b und sachparallel zu den Volksaussagen V. 13b-14 nun die literarisch bereits vorgegebenen Aussagen von der konkreten Feindbefreiung Jerusalems (51,17-52,2) folgen können, während die V. 13b-14 angekündigte Befreiung des Heimkehrervolkes zu Aussagen des Folgekontextes wie 52,3 (vgl. 50,1 *mkr*), 52,7 (dein Gott) und insbesondere zu den - *mhr* V. 14 aktuell aufnehmenden - Imperativen (vgl. 51,12a 2.p.pl.) 52,11f;55,1ff, vgl. 55,12, in Beziehung tritt, womit unser Redaktionsstück nicht nur 40,1f.6-8 (vgl. 51,12), sondern auch 40,9-11 berücksichtigt. Es gibt freilich vage Anhaltspunkte, daß auch V. 16 noch zu diesem redaktionellen Text gehören könnte; man müßte V. 16 dann weiter als Anrede an das Volk sehen, in V. 16b *nḥ* verbessern und Jahwe als Subjekt der Infinitive verstehen. Die schwankende Brücke für die Heranführung von V. 16 an V. 13-15 liegt neben einer Beziehung zu 52,7 vielleicht in 48,16bff und mehr noch in dem Sachverhalt, daß ein Bezugstext für V. 12ff,

26 Die Kritik richtet sich allerdings mitnichten (vgl. die Schöpfungsprädikationen in V. 13 und die Prädikation V. 15aßb) gegen die "kriegerische (!) Fremdprädikation Jahwes von (V.) 9.10" - zu SEIDL, aaO 130.

27 Vgl. oben Anm. 9. Die Differenz zwischen V. 6 und 13 bleibt auch dann, wenn man V. 6aßb als Irrealis, Potentialis oder konzessiv verstehen dürfte, zu groß, als daß die Aussagen kurz hintereinander vom selben Redaktor stammen könnten. Die Prädikationen V. 13 als gängige Formeln zu neutralisieren, hieße, die Aussage an dieser Stelle nicht zum Nennwert zu nehmen!

44,1ff, mit der Bildung im Mutterleib für Israel ein Element bietet, das auch in Jer 1,5 begegnet – ein Text, der auch V. 16 beeinflusst hat. Doch sehr wahrscheinlich ist das nicht; die literarkritische Abtrennung von V. 16 ist doch das Näherliegende. Schon die Anbindung des w-impf. von V. 16 an das Voraufgehende macht für einen ursprünglichen Aussagezusammenhang Schwierigkeiten. Hinzu kommt, daß V. 16 den eben genannten Sachzusammenhang zwischen V. 13b-14 und V. 17ff unterbricht. Insbesondere aber macht die Anlage von V. 12-15 deutlich, daß dieses Redaktionsstück ursprünglich diese Umgrenzung hat. Zunächst: Die Aussagen mit 2.sg.masc.-Anrede, V. 13-15, sind symmetrisch aufgebaut, die Symmetrieachse liegt nicht zwischen V. 14 und 15, sondern zwischen V. 13a und b: Es entsprechen sich bis in den Stil die Jahweprädikation in V. 13a und der V. 15 sowie die Innenglieder (Kontaktwort: "Bedränger") V. 13aß und V. 13b.14. Aber auch V. 12 ist symmetrisch auf V. 13-15 bezogen, vgl. V. 12a/V. 15 ("Ich"), V. 12b (Furchtaussagen)/V. 13a Anfang (vergessen).aß (beben) – w-impf.-Sätze, V. 12b (Ergehen Feinde)/V.13b.14. V. 16 ist in diese Anlage nicht eingeschlossen, ein Grund mehr für die schon öfter vorgenommene Abtrennung des Verses vom Voraufgehenden²⁸. Dieser angefügte V. 16, dessen redaktioneller Charakter nicht zweifelhaft sein kann, zieht, wie jüngst HERMISSON präzise aufgewiesen hat²⁹, verschiedene vorgegebene Formulierungen zusammen, besonders auffallend einerseits aus den Ebed-Jahwe-Texten (vgl. V. 16aα/49, 2aα; V. 16aß/49, 2aß), andererseits aus Jer 1 (vgl. V. 16aα/Jer 1,9bß). Die Verwendung von Jer 1 widerspricht trotz des vorangehenden Kontextes von V. 16, die Aussage ebenfalls auf das Volk, konkret die verkauften (50,1) und jetzt zur Freiheit kommenden Heimkehrer (49,7-13; 52,9-12), die gemäß 52,7ff zu Zion redeten, zu beziehen; sie richtet sich eher auf eine prophetische Gestalt. Was diese in Kraft empfangener Jahweworte (V. 16a) wirken soll, sagt V. 16b, gleichgültig, ob man Jahwe oder den Propheten selbst zum inneren Subjekt der Infinitive macht – die Infinitive in Jer 1,10aß.b sprechen für das Letztere. An dieser Aufgabe ist vor allem die Wendung, den Himmel "zu pflanzen", auffallend, die lectio difficilior ist und nicht einfach flugs nach V. 13 geändert werden darf; dieser Infinitiv ist aber genau der letzte in Jer 1,10, nachdem schon V. 16aα Jer 1,9bß herangezogen hatte. Ist in V. 16 Jer 1,9f

28 Vgl. die Literaturhinweise oben Anm. 21, jüngst besonders MELUGIN, aa 161; KIESOW, aaO 95.

29 Einheit, Abschnitt 2.6 und Anm. 55.

somit implizit im ganzen im Blick, dann meint die Wendung hier eine Wiedererichtung des Himmels (und entsprechend der Erde) nach seiner Zerstörung! V. 16 setzt dann 51,6 voraus und ebenso entsprechende Aussagen aus Protojesaja (Jes 13;24), besonders 34,2-4, wo das Pflanzen des Himmels in der Metapher von seinem Welken besonderen Anhalt findet; sachlich entspräche die Wendung Jes 65,17 - auch dort ist ein prophetisch vermitteltes Jahwehandeln im Blick (65,13a¹). Sind diese Bestimmungen richtig, so wird man für den literarischen Horizont von V. 16 anscheinend auf eine Ebene verwiesen, auf der anders als für V. 12-15 bereits Deuterjesaja mit Protojesaja vereinigt ist. Situiert man die Aufnahme von 51,16 in 59,21 auf derselben literarischen Ebene³⁰, wofür die gewiß nicht zufällige Plazierung beider redaktionellen Aussagen unmittelbar vor Heilsaussagen für Zion spricht, dann gehören m.E. 51,16 wie 59,21 zu einer Redaktionsschicht von großjesajanischer Erstreckung und haben mit dem angeredeten Propheten "Jesaja" im Auge³¹. Seine Aufgabe in V. 16b³ ist in ihrer eigentümlichen Identifikation von Zion und Volk wohl durch V. 3f und V. 12b.13-15 veranlaßt, wobei der Blick auf 40,1f.9 einerseits und auf 51,22;52,7.9;62,12 andererseits im Kontext dafür den Anhalt abgeben; im Effekt wird dadurch der Personenwechsel in V. 12-15 jetzt von der Einheit von Zion und Volk umschlossen.

Bezüglich der literarischen Schichtung in Jes 51 ist anscheinend der redaktionsgeschichtliche ein klärender Zugang zu den Textgegebenheiten dieses schwierigen Kapitels. Der Vorschlag dieses Beitrags geht dahin, nach einem Grundstock, der hier in V. 9-10a.17.*19-23 greifbar wird, für das übrige Textgut im wesentlichen zwei Einschreibungen redaktioneller Eigenformulierungen zu unterscheiden: neben V. *4f(?) eine ältere, V. 12-15 (mit V. 22a²?), die noch in den literarischen Horizont des Werdens von Deuterjesaja gehört, und eine jüngere, V. *1-8.10b.11, die offenbar bereits mit der Gestaltung eines Prophetenbuches großjesajanischen Ausmaßes zusammenhängt; noch etwas jünger dürfte die vom "Jesaja" des Buches handelnde Aussage V. 16 sein.

30 Vgl. die Vermutung bei ELLIGER, aaO 210f, sowie KIESOW, aaO 96.

31 Vgl. Tritojesaja im Jesajabuch (s.oben Anm. 8), Anm. 70, sowie Anm. 86. 95.126; O.H. STECK, Beobachtungen zu Jesaja 56-59, BZ NF 31,1987,228-246,dort 237.